

Fürsprech Th. Meyer : 18. Juni 1927

Autor(en): **Pfaehler, A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **35 (1927)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterdessen war die Zeit erheblich fortgeschritten und ein gemeinsames Mittagessen vereinigte die Delegierten im Schützenfaale des Bürgerhauses.

Nach dem Bankett erfolgten noch verschiedene Mitteilungen und Anregungen. Einige Zweigvereine berichteten über ihre erfolgreich durchgeführte Aktion zugunsten der Wasserbeschädigten der Schweiz. Herr Dr. Sutter, St. Gallen, machte auf eine Filmaufnahme aufmerksam der Katastrophe im Graubündischen und in Vechtenstein, die den Vereinen zu Zwecken von Sammelaktionen unentgeltlich zu Verfügung stehe.

Aus den Verhandlungen der Direktion.

Am Tage nach der Präsidentenkonferenz trat die Direktion des Schweiz. Roten Kreuzes zu ihrer üblichen Herbstsitzung zusammen. Der Präsident, Oberst Bohny, gab Aufschluß über die an der gestrigen Tagung gefasste Resolution betreffend eventuellen Austritt des Schweiz. Roten Kreuzes aus der Liga. Ueber die Dunantaktion referierte der Zentralsekretär, Dr. Fischer. Herr Rauber, unterstützt von einigen andern Direktionsmitgliedern, ersucht die Direktion, nochmals beim Bundesrate vorstellig zu werden behufs Bewilligung der Herausgabe einer Dunantmarke durch das Schweiz. Rote Kreuz im Mai 1928. Die vom Postdepartement angegebenen Gründe,

die zur Nichtbewilligung des frühern Gesuches angeführt wurden, können unmöglich als stichhaltig anerkannt werden. Einstimmig war die Direktion der Meinung, es sei ein erneutes Gesuch an den Gesamtbundesrat abgehen zu lassen.

Die Budgets 1928 der Rotkreuzanstalten Lindenhof und Source werden genehmigt. Der Verwaltungskommission der Rotkreuzanstalt für Krankenpflege, Lindenhof, in Bern, wurde die Vollmacht erteilt, die notwendigen Gelder zur Ablösung der Baukredite für die Errichtung der neuen geburtshilflichen Abteilung, sowie für Renovation der Spitalgebäude auf dem Anleihswege aufzunehmen.

*Gerne wurde einer Anregung der Tessiner Sektionen zugestimmt, der nächsten Delegiertenversammlung zu beantragen, auch einen Vertreter des Tessins in die Direktion zu wählen.

Unter Kolonnenfragen wurde mitgeteilt, daß die Kolonne Neuenburg auf 1. Januar wieder einen Kommandanten erhält in der Person von Herrn Lt. Mermoud. — Mit Bedauern gab der Direktionspräsident Kenntnis von der auf 1. Januar eingereichten Demission des Herrn Oberst Nikli, Langenthal, als Rotkreuzchefarzt. Er verdankt dem Scheidenden die dem Roten Kreuze seit sechs Jahren geleisteten Dienste herzlich.

Dr. Sch.

Fürsprech Th. Meyer †

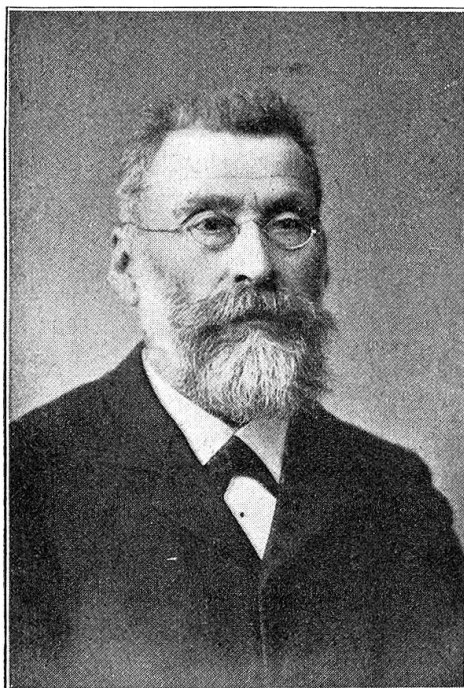
18. Juni 1927.

Am 18. Juni 1927 starb in Solothurn, im hohen Alter von 81 Jahren, Herr Fürsprech Theodor Meyer. Mit ihm ist einer unserer besten Bürger von uns gegangen, ein stiller, schlichter Mann, für den Pflichterfüllung selbstverständlich war, ein bescheidener Charakter, der nicht an sich dachte, sondern vor allem an die Aufgabe, die er

im Leben und seinen Mitmenschen gegenüber zu erfüllen hatte. Theodor Meyer wurde am 20. September 1846 als Sohn des Wirtes und Landwirtes Bernhard Meyer in Dulliken geboren. Er besuchte die Primar- und Bezirksschule in Olten und war Ende der Sechzigerjahre Schüler des Gymnasiums in Solothurn. In der letzten Klasse mußte er

die Schule verlassen, um sich zunächst die Mittel für das spätere Studium zu verschaffen, denn sein Vater hatte ihn zum Theologen bestimmt und wollte für einen anderen Beruf nicht aufkommen. Theodor Meyer kämpfte sich tapfer durch, war Sekretär in einem Bureau der Zentralbahn in Olten, begann dann 1873 seine Ausbildung als Bezirkslehrer in Zürich, ging aber später zur Jurisprudenz über und studierte während fünf Semestern in München und Würzburg

Sein selbstloses Wesen vermied alles, was die Aufmerksamkeit auf sich zog. Wo aber der Verstorbene gewirkt hat, da wurde von ihm gute und zuverlässige Arbeit getan. Das wissen die Vereine, denen er seine Dienste und seine Erfahrung zur Verfügung gestellt hatte: Männerchor, Cäcilienverein und Samariterverein Solothurn. Seine größte Hingabe galt aber dem schweizerischen Roten Kreuze. Die humanitäre Grundidee dieser schönen Schöpfung fand in seinem Herzen einen hellen



Theodor Meyer.

die Rechte. Nach inzwischen bestandenen Maturitäts- und Fürsprechereyamen amtierte er auf mehreren Richterämtern des Kantons Solothurn als Substitut, ebenso als Amtsschreibereisekretär und eröffnete ein Advokaturbureau, das er bis 1911 betrieb. Die Advokatur lag ihm wenig, so besorgte er denn hauptsächlich Notariatssachen und Verwaltungen; er erwarb sich in diesen Fragen eine allgemein anerkannte Sachkenntnis und wurde zum Vertrauensmann seiner Mitbürger in zahlreichen städtischen und kantonalen Aemtern.

Fürsprech Meyer trat politisch nicht hervor.

Widerklang. Mit großer Hingabe widmete er unzählige Stunden seiner Arbeit der Sektion Solothurn des Roten Kreuzes, deren Kassier er seit der Gründung bis zu seinem Tode war, und was Theodor Meyer während der Kriegsjahre geleistet hat, das können nur die ermessen, die ihn am Werke sahen. Keine Mühe war ihm zu groß, ja selbst während seines Krankenlagers opferte er viele Augenblicke, die er zur Ruhe benötigt hätte, seinen freiwillig aufgebürdeten Verpflichtungen. Seine unendliche Herzensgüte und Selbstlosigkeit, seine Bescheidenheit, die Verschämtheit, mit der er Gutes erwies, machten ihn zu einem

prächtigen und seltenen Menschen, an den man nicht zurückdenken kann, ohne sich klein zu fühlen. Und wenn er während seines langen, geduldig ertragenen Krankenlagers seinen Freunden von seiner Jugend und seinem Leben erzählte, das so reich war an Ent-sagung und Pflichterfüllung, dann klang sein

Ausspruch, der oft wiederkehrte, wie ein Credo: „Man soll keinem Menschen wissentlich weh tun oder ihn beleidigen, es ist schmerzlich, zu denken, daß man vielleicht weh tat und beleidigte, ohne es zu wissen.“

Dr. A. Pfähler, Solothurn.

Aus unfern Zweigvereinen.

Vom emmentalischen Roten Kreuz. Der öffentliche Vortrag, zu dem der Vorstand am Nachmittag des 13. Novembers in die „Sonne“ in Rüegsau-sachsen geladen hatte, sowie die daran angeschlossene Abgeordnetenver-sammlung erfreuten sich beide eines recht guten Besuches und bewiesen, daß das Inter-esse an der Rotkreuzsache in den verschiedenen Kreisen unserer Bevölkerung keineswegs er-loschen ist. Der Vortrag wurde durch zwei flotte Gefänge des „Männerchors Rüegsau-sachsen“ würdig eingeleitet. Klar und mit sichern Strichen zeichnete unser Herr Dr. J. Ganguillet in seinem Referate über „Seuchen-bekämpfung“ die verschiedenen Möglichkeiten der Seuchenübertragung, die Art und Weise, wie man gegen die Infektion ankämpft, wie man sich zu schützen vermag, wie kompliziert aber die Wege oft sind, die die Kleinlebe-wesen einschlagen, um zu ihrem Ziele zu ge-langen, wie viel Mühe die Erforschung der Lebensverhältnisse der Mikroben und Urtiere dem Wissenschaftler deshalb bietet. Der Ab-junkt des Schweizerischen Gesundheitsamtes wußte viel Interessantes auch über die ge-setzlichen Vorschriften bei uns und in den verschiedenen Ländern zu melden, die gegen die Verheerungen durch Seuchen anzukämpfen sich bemühen. Zum Schlusse wurden einige Lichtbilder gezeigt, die das Wesen der Pocken illustrierten, leider aber nicht alle gleichwertig waren. Der Jahresbericht des Präsidenten legte dar, wie eifrig der Vorstand am Werke

war, daß er wiederum der Gemeindefranken-pflege in manchen Gemeinden die Wege ge-öffnet hat, so daß bald keine mehr ohne Schwester ist. Es wurden Kurse aller Art unterstützt, Krankenmobilen-Magazine sub-ventioniert, die Frage der Ferienversorgung studiert. Dabei zeigte sich die Notwendigkeit einer noch viel engeren Fühlung zwischen Rotem Kreuz und Samariterwesen.

Die Jahresrechnung ergibt das erfreuliche Bild des gefunden Haushalts. Nur muß die Mitgliederzahl noch beträchtlicher wachsen, wenn die vielen Aufgaben gelöst werden sollen, die uns zugewiesen werden. Zu inten-siver Verarbeitung soll das „Henri Dunant-Jahr 1928“ mit allem Nachdruck benützt werden.

Die Kinderabteilung hat mit ihren Bei-trägen verschiedenen Jugendlichen geholfen. Ein chirurgisch-tuberculöses Mädchen konnte seiner Familie zurückgegeben werden, zwei andern wurde der Aufenthalt in Erholungs-stätten ermöglicht. Das emmentalische Kinder-Rotkreuz ist unser Stolz, eine Errungenschaft die wir, bittern Erfahrungen zum Trotz, nicht mehr missen möchten. In ihr ruht ein gut Teil der Zukunft unserer Bestrebungen.

Sehr interessant waren, wie immer, die Be-richte der Vertreter der angegliederten Sama-ritervereine über ihre Arbeit im letzten Jahr, welche Rapporte nicht nur beweisen, daß, sondern auch auf welche Art, gearbeitet wird. Von ihnen gehen deshalb stets reiche und mannigfache Anregungen aus. M.